

**24.07.2014**

**Zum Leserbrief von Wolfgang Winkelmann aus Strausberg im Märkischen Echo der MOZ  
„Vertrauensbruch schon 2013“ am 24.07.2014 in der MOZ zum MOZ-Beitrag „Kreis-SPD kooperiert  
jetzt mit CDU und Bauern“ (Ausgabe vom 10. Juli 2014)**

Als Mitglied des Vorstandes der Kreistagsfraktion der Linken, nicht als dessen Wortführer, war ich zu dem Gespräch mit der Fraktion der SPD und des Landrates dabei. Die SPD war zu Sondierungsgesprächen über die Fortsetzung der Kooperation bereit. Einen Tag zuvor waren Gespräche mit der CDU geführt worden. Die Vertreter der Linken hatten kein Mandat zu Gesprächen mit der SPD über die Fortsetzung einer Kooperation. Die offensichtlichen Absprachen von SPD und CDU in Personalfragen, die sich bei der konstituierenden Kreistagssitzung offenbarten, trübten in der Linksfraktion das Vertrauen, das für die Fortsetzung einer Zusammenarbeit mit dem einstigen Kooperationspartner nötig wäre. Die Erwartungen, die SPD würde in der zweiten Gesprächsrunde ihr Agieren gegen den einstigen Partner plausibel erklären und Vertrauen wiedererlangen können, waren sehr gedämpft. Dennoch war das Gespräch mit der SPD nicht ergebnislos. Miteinander reden ist immer noch besser als Unausgesprochenes im Raum stehen zu lassen.

Die Vermutung, dass die Linke diese Entwicklung provoziert hätte, indem sie 2013 einen eigenen Kandidaten für die Landratswahl aufstellte, trifft schlichtweg nicht zu. In der Tat wurde seinerzeit in der Kreistagsfraktion darüber debattiert, Landrat Schmidt bei der Wahl zu unterstützen. Der Landrat selbst war es, der sinngemäß meinte, die Linke könne es sich als stärkste Fraktion im Kreistag nicht leisten, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, auch mit Blick auf die Bundestagswahl. Der Kreisverband der Linken entschied sich letztlich für einen eigenen Kandidaten.

Von einer taktischen Fehlleistung mit der Aufstellung eines Landratskandidaten kann keine Rede sein. Es ist in der Politik allgemein üblich, dass koalierende Parteien in einer Wahl mit eigenen Kandidaten um die Gunst der Wähler werben und nach der Wahl die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit ausloten, soweit die Chemie zwischen den Akteuren stimmt. Natürlich unterstützten die Mitglieder der Linken ihren Kandidaten, während die SPD für ihren Kandidaten warb.

Dr. Dietmar Barkusky

Müncheberg